und an deren sehr unterschiedlicher Qualität liegt.

Viele Einträge sind uninformativ und stilistisch unbeholfen, teilweise sogar fehlerhaft. Manche grammatischen Phänomene werden ohne weitere Beschreibung nur durch ein Beispiel illustriert (z. B. »Medium [...] -> Diathese zwischen ->Aktiv und -> Passiv, vgl. z. B. die folgenden Beispielsätze: *Dieses Lexikon verkauft sich gut. The door opens easily.*«). In anderen Fällen wird dagegen nur eine theorieabhängige Definition ohne Beispiel gegeben, die einem Benutzer, der nicht ohnehin schon weiß, worum es geht, kaum weiterhelfen dürfte (z. B. *Landeplatz*). Ein sachlicher Fehler hat sich z. B. bei der Erklärung von *Statusreaktion* eingeschlichen, die nicht nur, wie die Autoren behaupten, zwischen finitem und infinitem, sondern auch zwischen zwei infiniten Verben bestehen kann. Ärgerlich ist auch, daß bei vielen Beispielen aus anderen Sprachen sowohl Glossen als auch Übersetzungen fehlen.

Die Konzeptionslosigkeit dieses Werks zeigt sich in der Aufnahme von überflüssigen Begriffen wie *Masdar* –

»Bezeichnung arabischen Ursprungs für den nominalen/substantivischen Infinitiv, in Europa selten, jedoch gelegentlich zu finden. Insbesondere Grammatiker mit einer gewissen arabisch-türkischen Tradition, so z. B. manche albanische, verwenden gelegentlich »Masdar« [...]«.

Unbefriedigend ist, wenn solche kuriosen Stichwörter dann noch nicht einmal verständlich erklärt werden. So stößt man bei *Zefix* – ein Terminus, der außerhalb natürlichkeitstheoretischer Arbeiten sicher nicht anzutreffen ist – auf die Erklärung: »Nur im Bairischen zu findendes -> Affix«. Der Verweis läuft aber ins Leere, der Benutzer erfährt auch unter *Affix* nichts über Zefixe. Wenig sinnvoll erscheint auch ein Eintrag wie »Zukunft, englisch future (tense): Andere dt. Be-

zeichnung für *Futur*.« Derartige Fundstücke sorgen dafür, daß dieses Lexikon, wenn es auch seinen eigentlichen Zweck verfehlt, wenigstens einen gewissen Unterhaltungswert besitzt.

Monteiro, Maria; Rieger, Simone; Skiba, Romuald; Steinmüller, Ulrich:

Deutsch als Fremdsprache: Fachsprache im Ingenieurstudium. Frankfurt/M.: Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1997 (Werkstatt-Berichte der Interkulturellen Forschungs- und Arbeitsstelle am Fachbereich Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften der TU Berlin 10). – ISBN 3-88939-228-8. 190 Seiten, DM 32,80

(Bea Paelman, Gent/Belgien)

Trotz seines starken wissenschaftlichen Unterbaus ist dieses Buch sehr verständlich geschrieben. Es behandelt typische Kommunikationssituationen und (gesprochene) Texte im Ingenieurstudium. Die Autoren wollen herausfinden, welche Schwierigkeiten die gesprochene Fachsprache dem ausländischen Studenten bereitet, und dies sowohl auf der Textebene als auch auf der lexikalischen und morpho-syntaktischen Ebene.

Der Titel *Fachsprache im Ingenieurstudium* ist einigermaßen irreführend, weil der Schwerpunkt der Untersuchung auf der gesprochenen Fachsprache liegt. Die Gefahr besteht nämlich, daß man diese als eine vorgelesene Schriftsprache oder eine Abart derer betrachtet und man daher die Essenz der gesprochenen Sprache nicht erfaßt. Geht man konsequent von der gesprochenen Sprache aus, dann entfallen Begriffe wie »Satz«, »Satzzeichen« und bestimmte Kriterien wie Rechtschreibung. Umgekehrt aber treten kommunikationstragende Elemente wie

Sprechpausen, einzelne Buchstaben und Laute (z. B. *äh*), Gestik und ergänzender Medieneinsatz auf.

Ein gesprochener Vortrag ist keine Verwirklichung eines idealen Textbauplans. Die Autoren mußten sich daher mit Material wie im Folgenden befassen:

»so damit möchte ich die-äh die Widerstände abschließen. und / / zu den-äh Berechnungsgrundlagen der / / / elektrischen Netzwerke übergehen / / / in dem Blatt ET dreizehn sind die afgemalt und die möchte ich jetzt erstmal grundsätzlich behandeln / « (36)

Gestützt auf strenge wissenschaftliche Verfahren mit statistischen Daten wurde eine umfassende und systematische Untersuchung durchgeführt, die beeindruckt. Sie erstreckt sich nicht nur auf den Bereich der deskriptiven Fachsprachenforschung, sondern auch auf den Methodik/Didaktik-Bereich.

Neben der Untersuchung auf Textebene gehört zum ersten Bereich die Beschreibung von frequenten lexikalischen und syntaktischen Auffälligkeiten der gesprochenen Fachsprache. Es findet nebenbei auch ein Vergleich zu ihrer schriftlichen Realisierung statt.

Als Quellen für die umfassenden Analysen wurden zehn Lehrveranstaltungen, einerseits Vorlesungen und andererseits Übungen (mit dialogischen Textteilen), transkribiert.

Zunächst wurden diese Skripte in Teiltex-te aufgeteilt und nach inhaltlich-funktionalen Gesichtspunkten gegliedert. Diese Analyse der gesprochenen Fachsprache während der Seminarveranstaltungen für Studenten ergab drei Kategorien:

- strukturbestimmende Textsegmente (wie »Bearbeitung der Fragestellung«),
- stellungsabhängige Textsegmente (wie z. B. »Zusammenfassung«) und
- stellungsunabhängige Textsegmente (wie z. B. »Hinweis auf Skript«).

Zweifelsohne bilden dergleichen Ergebnisse und die aufschlußreiche graphische Darstellung (46) eine Bereicherung in der sprachlichen Ausbildung eines ausländischen Studenten, der als Hörer eine Struktur an der Textoberfläche erkennen lernen muß.

Weiterhin untersuchen die Autoren die tatsächlichen sprachlichen Realisierungsformen: Welche Wörter, Verben, Wortarten, Satztypen, Tempora, usw. ... werden am häufigsten eingesetzt?

Nur bei den Substantiven, wo die häufigsten Substantive Fachwörter sind, verraten die Frequenzlisten, daß es sich um Fachsprache handelt. Der Buchstabe »R« tritt am häufigsten in den Vorlesungen auf, danach folgen »I«, »U«, »Strom«, und »Spannung« (siehe Tabelle 18, 112).

Weiter werden Komposita (wie z. B. »Ersatzinnenwiderstand«) auf ihren Abstraktheitsgrad untersucht. Die Untersuchung verbindet die auf der Hand liegenden morpho-syntaktischen Kriterien mit semantischen und pragmatischen. Mittels einer Analyse des Wortbildungsprozesses, einer semantischen Interpretation der Wortteile und einer pragmatischen Überprüfung erhält man einen Einblick in das komplexe Gebilde und seine möglichen Bedeutungen. So kann man nachvollziehen, warum *Verstärkerschaltung* ein Abstraktum und *Potentiometerschaltung* ein Konkretum ist. Wissen um Komposita und die Fähigkeit, ihre Bedeutung zu ergründen, ist zweifelsohne von großer Wichtigkeit für einen ausländischen Studenten.

Die häufigsten Verben in der gesprochenen Fachsprache sind *sein*, *haben*, *betrachten*, *bedeuten*, *geben*, usw. Daneben gibt es eine klar erkennbare Gruppe von Fachverben wie *kurzschließen* und *parallelschalten*, deren Frequenz aber in der gesprochenen Fachsprache relativ niedrig ist. Fachbegriffe sind an und für sich daher nicht das schwierigste für ausländische

Studenten, wohl aber Funktionsverbgefüge und leicht modifizierte und polyvalente Bedeutungen von allgemeinen Verben wie z. B. *kommen*. Im folgenden Satz z. B. hat *kommen* die Bedeutung *behandeln* mit Futurimplikation:

»wir werden äh etwas später dazu kommen dass diese Knoten für die hineinfließenden Ströme eine zu einem Gesetz führen.« (108)

In anderen Zusammenhängen heißt *kommen* dann wieder *berücksichtigt werden müssen*; *kommen auf* kann als *Ergebnis erhalten, erreichen* oder, wie sich aus dem folgenden Satz ergibt, *verursacht werden*, bedeuten:

»Das Minuszeichen kommt hier vom Nenner her.« (109)

Und damit ist die Bedeutungsskala des Verbs *kommen* noch nicht vollständig erforscht.

Wie ausländische Studenten systematisch und gezielt in der sprachlichen Ausbildung auf diese und andere Merkmale der gesprochenen Fachsprache (so wie Anakoluth, Parenthese und Ellipse) vorbereitet werden können (und ob überhaupt möglich) wird von den Autoren nicht angegeben.

Sie selber bestimmen den Forschungsbereich als sehr uneinheitlich. Faktoren wie die vielen verschiedenen Arten von Vorlesungen, die institutionellen Gegebenheiten und die Art und Weise, wie ein Dozent spricht, üben einen großen Einfluß aus.

Inwieweit erreichen die Autoren ihr didaktisches Ziel?

An die obenerwähnten Untersuchungen werden, zum Teil implizit, didaktische Schlußfolgerungen geknüpft. Die Autoren weisen auf Kommunikationssituationen und Fertigkeiten hin, auf die ein ausländischer Student, der in Deutschland ein Ingenieurstudium absolvieren will, vorbereitet werden sollte. Diese Elemente haben einen fachüberschreiten-

den und daher einen großen allgemeingültigen Wert.

Im letzten Abschnitt »Fachsprachliche Lehrmaterialien im DaF-Unterricht« werden Lehrwerke aufgelistet und nach Übungstypologie und Inhalt untersucht. Sehr aufschlußreich ist eine Untersuchung, die überprüft, ob die in den Vorlesungen verwendeten Fachkomposita auch in den Lehrmaterialien verwendet werden bzw. in welchen Lehrbüchern und Lexika sie fehlen.

Und, ein wenig versteckt, aber sehr erfreulich, findet sich ein Appell an die Dozenten, daß sie

»angesichts der von ihnen verwendeten lexikalischen, syntaktischen und textuellen Charakteristika durchaus die Möglichkeit haben, ohne auf eine unzulässige sprachliche oder fachliche Simplifizierung zurückzugreifen, ihre sprachliche Präsentation des Lehrgegenstandes so zu formulieren, dass unnötige Verständnisbarrieren vermieden werden« (170).

Die Vorschläge der Autoren, basierend auf den entdeckten Lücken in den vorhandenen Lehrbüchern, nehmen aber nur eine knappe Seite ein (146–147) und sind sehr allgemein, was angesichts des expliziten didaktischen Anspruchs des Buches leicht enttäuschend ist.

Dem gesamten Buch ist Wissenswertes zu entnehmen, hier und da vor allem exemplarisch und als Modell für eigene Untersuchungen und Vorbereitungen von Unterrichtsstunden. Die Ergebnisse unterliegen vor allem im Bereich der Substantive dem Verdacht, nicht in ihrem ganzen Ausmaß allgemeingültig zu sein, weil gesprochene Fachsprache wie auch die Erscheinungsform des Vortrags zum Teil dozentenabhängig ist.

Wer aber im Bereich »Deutsch als Fremdsprache« Studenten auf ein Ingenieurstudium in Deutschland vorbereitet, findet im Buch taugliche Fundamente und Anregungen.